

erinnerte am meisten an Strandläufer, allerdings lief er etwas ruhiger. Die zahlreichen anderen Vögel rings um ihn beachtete er wenig; wenn überhaupt, so schloß er sich einem kleinen Fluge von 5 Alpenstrandläufern an. Von diesen unterschied er sich außer den obigen Hauptkennzeichen noch deutlich durch seine geringere Größe, seine kräftigeren, niedrigeren Läufe, die bis auf die Kropfflecke fast weiße Unterseite und die vielen hellen Federränder der Oberseite. Wenn die Alpenstrandläufer aufflogen, flog er das eine Mal mit, das andere Mal blieb er stehen, wobei er sich beim Hochgehen der anderen kurze Zeit drückte. Seine wie „tirr“ klingende Stimme war schlecht aus den Rufen der Alpenstrandläufer beim Fliegen herauszuhören; die am toten Vogel so charakteristische Schnabelform fiel im Freien so gut wie gar nicht auf. — Außer ihm waren auf dem Schlamm 25 Kiebitze, 10 Bruchwasserläufer, 4 Grünschenkel, 6 große Rotschenkel, 12 Kampfläufer, 3 Halsbandregenpfeifer, 1 bogenschnäbliger Strandläufer und 5 Alpenstrandläufer versammelt, die so nahe beieinander herumliefen, daß ich mehrmals alle 9 Vogelarten gleichzeitig im Glase hatte, eine ganz wundervolle Vergleichsmöglichkeit. — Die Weidenhofer Rieselfelder zeigten sich überhaupt in diesem Herbst wieder von ihrer besten Seite. So konnte ich außer den oben aufgeführten Arten am 21. 8. und 22. 8. noch 1 jungen Kiebitzregenpfeifer, 1 großen Brachvogel, Flußregenpfeifer und Flußuferläufer beobachten. Ja, vom 22. 8. bis 28. 8. waren regelmäßig 2 Temminckstrandläufer auf einem der Teiche zu finden, am 28. 8. zeigte sich ein nordischer Steinschmätzer und am 31. 8. kamen Baumfalk, Raubwürger, Zwergtaucher und Waldwasserläufer hinzu. — Am interessantesten war mir jedoch die Feststellung des Sumpfläufers, besonders deswegen, weil ich kurze Zeit darauf erfuhr, daß dieses Jahr eine regelrechte Sumpfläufereinvasion an der Küste beobachtet werden konnte. Es wird sich daher empfehlen, zur Frühjahrs-Zugzeit 1934 in den geeigneten Gebieten Schlesiens auf event. Vögel mit den angegebenen Kennzeichen zu achten und besonders die durchkommenden Alpenstrandläuferflüge sorgfältig nach ihnen zu durchmustern.

Die Invasion des sibirischen Tannenhähers (*Nucifraga caryocatactes macrorhyncha* Brehm.) im Herbst 1933 in Schlesien.

Von M. SCHLOTT, Breslau.

Als am 29. IX. bei Ohlau (Schles.) der, soweit mir bisher bekannt wurde, erste sibirische Tannenhäher geschossen wurde (Meldung Wichler, Breslau), ahnte noch niemand bei uns, daß er der Vorläufer einer diesjährigen größeren Invasion sein würde. Inzwischen wurde mir aus 42 schlesischen Orten Mitteilung über Tannenhäherbeobachtungen gemacht. Das sich daraus ergebende Bild der Invasion sei nachstehend kurz skizziert, und denen, die mir freundlichst Meldungen zukommen ließen, sei auch an dieser Stelle aufrichtig Dank gesagt. Sie alle mit Namen anzuführen, verbietet leider der Platz.

Da bereits am 22. IX. 33 bei Rossitten die ersten dünnschnäbligen Tannenhäher beobachtet wurden (Ernsting, W.: Neue Invasion sibirischer Tannenhäher in Ostdeutschland, in: Dtsch. Jäger-Zeitung, 1933, S. 259) und J. Jirsik, Prag, die ersten Sibirier für die Tschechoslowakei Ende September aus Belá in Böhmen meldet (in litt.), dürfte das erste Auftreten in Schlesien doch wohl etwas früher als der 29. IX. liegen, höchstens aber nur wenige Tage (2—3). Allem Anscheine nach kamen zwei Wellen Dünnschnäbel durch unsere Provinz. Während um Rossitten nach Ernsting der Höhepunkt der Invasion in der Zeit vom 24.—29. IX. lag, und Jirsik das Maximum der Ueberflutung für die Tschechoslowakei in seinem Schreiben vom 4. XI. „um Mitte Oktober“ angibt, wurde es in Schlesien in der ersten Oktoberwoche erreicht. Das erste Einfallsgelände dürfte Mittelschlesien und Niederschlesien gewesen sein, hierin weist jedenfalls bisher die Hauptzahl der frühen Oktoberfunde. Oberschlesien zeigt in der Mehrzahl viel spätere Funddaten (ca. ab 10. X.). Die Invasion scheint hier in erster Linie von Mittelschlesien erfolgt zu sein, und zwar durch Einwanderung längs der Laub- und Mischwaldgebiete, das Stromland der Oder aufwärts. Reine Kiefernforsten wurden sichtlich gemieden, dagegen wurde auch die Ackerebene*) durchaus nicht gescheut. Gebirgsfunde fehlen bisher so gut wie gänzlich, was aber wohl mehr zufällig ist, da frühere Invasionen bewiesen, daß diese Gebiete nicht gemieden werden. Die Individuenzahl bei den einzelnen Beobachtungen ist recht schwankend. Sehr oft wurde der dünnschnäblige Tannenhäher einzeln oder zu 2—3 Tieren gesehen, oft vergesellschaftet mit Eichelhähern, die in diesem Herbst auch auffällig stark durch Schlesien zogen; aber fast ebenso häufig gelangte er auch in größeren Flügen zur Feststellung, so in Verbänden von 10—20 Tieren (Birkowitz, Bruschwitz, Jeltsch, Leubusch, Stollarzowitz usw.), bisweilen auch mehr. Die Höchstzahl belief sich auf ca. 70 Vögel in einem Fluge (bei Maltsch a. d. O. Beobachtung Fuchs vom 5. X. 33). Meist waren es Rasttiere, die zur Feststellung gelangten. Die Rast erfolgte bisweilen recht lange, am längsten etwa 14 Tage, wie aus Stollarzowitz OS. mitgeteilt wurde. Gut 40 Prozent aller Meldungen betraf tot aufgefundene Vögel, etwa ebensoviel geschossene. (Festgestellte Gewichte bei 6 Sibiriern: ♂ 148 g, 151 g; ♀ 153 g, 156 g, 147 g, 165 g.) Ledigliche Beobachtung machte den restlichen Prozentsatz aus. Die wenigen ziehend beobachteten Dünnschnäbel (alle einzeln ziehend) hatten südwestliche Zugrichtung (gleiche Richtung meldete auch Rossitten), bis auf 2 oberschlesische Sibirier, die zusammen nach SSO strichen. Ziehende dünnschnäblige Tannenhäher wurden nur in den Vormittagsstunden gesehen und zwar in der Zeitspanne zwischen 9 und 11 Uhr und bei SSW- bis S-Winden. [Z. B. Sonnabend, Barzdorf, meldet vom 11. X. einen einzelnen Sibirier um 10,45 nach SW ziehend, bei ziemlich starkem SSW-Winde. Er fliegt nur etwa 10 m hoch über dem Boden. (Dies leider die einzige Höhenmeldung.)] Beringt wurde von den Invasionstieren bisher nur ein einziges Stück (am 28. X. 33 durch Sonnabend in Barzdorf,

*) Stütze, Breslau, beobachtet am 20. X. 33 einen dünnschn. Tannenhäher sogar in Breslau auf dem Bänderplatz auf einem Kandelaber, also mitten im Großstadtleben.

Schles.). So weit es möglich war, wurde versucht, Aufschluß zu erhalten, ob alle Invasionstiere nur der dünnschnäbligen Form angehören. Es gelang aber nur Jitschin, Oppeln, die Sicherstellung eines Dickschnäbligen Tannenhähers bei einem Präparator in Oppeln. Das Tier wurde am 4. X. 33 zusammen mit einem dünnschnäbligen bei Birkowitz, Kreis Oppeln, aus einem Fluge von ca. 20. Tannenhähern herausgeschossen. Die Belege gingen in den Besitz des Ver. Schles. Ornithologen über. Ein Vergleich des dickschnäbligen Exemplars mit schlesischen Bruttieren legt die Vermutung nahe, daß es sich um kein hiesiges Tier handelt. Die letzten Invasions-Tannenhäher der Oktoberwelle wurden bis in die ersten Tage des Novembers hinein beobachtet (bisher späteste Feststellung 6. XI. 33 aus Lugnian OS., Mitteilung Jitschin, Oppeln). Am 15. XI. wird bei Skarsine bei Breslau, also wiederum Mittelschlesien, erneut ein Tannenhäher (Sibirier) geschossen (Mitteilung Zebe, Trebnitz) und danach treten im südwestlichen Schlesien (Görlitzer Gebiet usw.) ebenfalls erneut Sibirier auf (am 19. und 25. XI.). Wir werden kaum fehl gehen, zur Erklärung dieses zweiten Auftretens eine weitere Invasionswelle anzunehmen, deren Stärke allerdings weit hinter der Oktoberwelle zurückbleibt (bisher im Ganzen hierfür nur 5 Meldungen, gegen 37 Meldungen der ersten Welle!), und die Oberschlesien nicht berührt zu haben scheint (also direkter SW-Zug!).

Soweit es mir möglich war, versuchte ich auch Invasionshäher-Mägen zur Untersuchung zu erlangen. Es unterstützten mich hierbei in freundlichster Weise die Herren Bau, Drescher, Jitschin, Kittelmann, Stadie und Uttendörfer: sei es durch Beschaffung von Mägen oder durch Mithilfe bei der Bestimmung der Mageninhalte. Im Ganzen konnten 14 Mägen untersucht werden. Es ergab sich daraus folgende Speisetzettelzusammensetzung: Insekten (Acridier, Grillen, Ohrwürmer, Carabiden, *Hylol. abietis*, *Onthophagus*, Reste eines Kurzrüßlers, Reste von *Geotrupes spec.*, unbestimmbare Käferreste und Reste anderer unbestimmbarer Insekten), Säugetiere (Reste von *Microtus arvalis*, *Microtus spec.*, *Mus spec.*), Pflanzenstoffe (Grashalme, Hagebuttenkerne, Reste einer Eichel, Früchte — wahrscheinlich von *Molina caerulea* — unbestimmbare Vegetabilien). Vegetabilien waren in 11 von allen Fällen mit beigemennt, Säugetiere in 10, Insekten in 13, 1 Magen wies nur Mäusereste auf.

Soweit meine Mitteilungen. Es sei zum Schluß noch die Bitte ausgesprochen, auch weiterhin auf das Auftreten des Tannenhähers zu achten und diesbezügl. Mitteilungen einzusenden (Welche Form: dick- oder dünnschnäblig; genaue Angabe von Ort und Zeit der Beobachtung; Zahl der beobachteten Stücke, rastend oder ziehend, Flughöhe, Zug-Richtung). Besonders sei im kommenden Frühjahr auf Tannenhäher-Zug geachtet zwecks Klärung der Frage eines etwaigen Heimzuges. Bisherige Erfahrungen lassen die Vermutung aufkommen, daß die Invasionshäher zu Grunde gehen, also nicht mehr zu einem Rückzuge gelangen.